

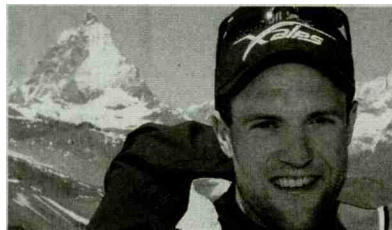


## KOLUMNE – VOGELPERSPEKTIVE

### Saisonhöhepunkt erreicht

Ende Juni stand der wichtigste Wettkampf auf dem Programm, das X-Pyr. Dieses Hike-and-Fly-Abenteurrennen fand zum vierten Mal statt, und ich startete als Titelverteidiger zum dritten Mal in Hondarribia am Atlantik. Die Strecke führt im Zickzack über total 560 Kilometer der Pyrenäen, einmal in Spanien, einmal in Frankreich, bis zum Ziel am Mittelmeer. Das macht dieses Rennen so besonders. Die X-Pyr-Regeln besagen, dass nur gegangen oder geflogen werden darf. Beim Wandern muss die Ausrüstung immer getragen werden – ich hatte sieben Kilo dabei. Doch das Wetter war auf unserer Seite, und so konnte ich über 85 Prozent der Strecke fliegend bewältigen. Am besten Tag gelang mir dabei eine Höhe von 3300 m ü. M.

Einmal in der Luft, war der Unterschied zum Kandertal nicht wesentlich: Thermik und Winde funktionieren auf der ganzen Welt gleich. Geografisch lassen sich jedoch spannende Unterschiede ausmachen. Zum einen gibt es keine «Optimalrouten», da die Täler häufig verwinkelt sind, quer in der Landschaft liegen und kaum mal schön flach sind. Zum anderen ist das Starten und Landen in der wilden südländischen Vegetation mit dichten Steppen, Wäldern und Büschen eine Herausforderung. Was von oben wie ein geeigneter Landeplatz aussah, entpuppte sich meist als Leinenfänger aus Dornen. Die grösste Herausforderung lag jedoch in der Teamkommunikation. Die Telefon- und Funkverbindungen waren um einiges schlechter als in den Alpen und keines-



falls zuverlässig. Immerhin hatte ich ein sogenanntes Livetracking dabei, welches meine Position via Satelliten an meine Homepage sendete. Meine Supporter Tobias und Beni im Teambus konnten die Daten dort abrufen. Früher oder später fanden wir uns so immer – einmal jedoch erst kurz vor der Nachtpause um 22 Uhr, beim Refuge de Bastan. Zum Glück war die Hüttenwartin dort noch motiviert, uns in die voll besetzte Hütte am GR11-Wanderweg aufzunehmen.

Der letzte Flug war mit 74 Kilometern dann nicht mehr weit, dafür schwierig. Eine Anflugschneise eines Flughafens versperrte meinen Weg, und eine Landung an der Grenze im Flachland war die Folge. Von dort ging ich die letzten 34 Kilometer bis ins Ziel zu Fuss. Nach diesen fünf intensiven Tagen war das Bad im Mittelmeer natürlich willkommen. Ich hatte mein Training optimal umsetzen und der internationalen Konkurrenz davonfliegen können. Trotz der erfolgreichen Titelverteidigung gibt es für uns allerdings immer noch Punkte, welche sich optimieren lassen. Denn wiederum wurde mir bewusst: Ein Ziel zu erreichen ist wichtig, um sich einer neuen Herausforderung zu stellen. Prompt stehen die nächsten Rennen an – ich hoffe, die kurze Regenerationszeit reicht.

CHRIGEL MAURER

CHRIGEL@CHRIGELMAURER.CH